

Jetzt gilt es

13. Sonntag im Jahreskreis
1 Kön 19,16b.19-21

26.6.2016
Gal 5,1.13-18

Patrozinium St. Peter am Perlach
Lk 9,51-62

Bei Simon, dem Fischer aus Galiläa, gibt es einige „Knotenpunkte“, die entscheidend sind für sein weiteres Leben. Sie finden sich vermutlich jeder Biographie und rufen zur Entscheidung. Die kann schwer sein, weil sie die Absage an andere wertvolle Möglichkeiten bedeutet.

In „Zeichen am Weg“, dem Tagebuch des 1. Generalsekretärs der Vereinten Nationen, Dag Hammarskjöld, findet sich unter dem 6.7.1961 ein Eintrag, der auf eine solche Situation hinweist. Wenige Wochen darauf, am 18.9.1961, wurde Hammarskjöld bei einem Flugzeugabsturz getötet – vermutlich durch Kräfte, die Kräfte mit seinem Einsatz für die Freiheit afrikanischer Staaten nicht einverstanden waren.

Der Eintrag: „Müde / und einsam. / Müde / bis der Verstand schmerzt. / Von den Klippen / rinnt Schmelzwasser. / Taub die Finger / bebend die Knie./Jetzt gilt es / jetzt darfst du nicht loslassen...jetzt darfst du nicht versagen.“ Totale Anforderung. Höchste Anspannung.

Ähnliche Erfahrung findet sich auch im heutigen Evangelium: „Jesus hielt das Angesicht fest auf den Weg nach Jerusalem gerichtet.“ (Übersetzung: Fridolin Stier) Er weiß, was ihn dort erwartet: Ablehnung, vielleicht sogar der Tod. Vermutlich bleibt Jesus nur mehr wenig Zeit. Es gilt: Jetzt darfst du nicht versagen. Es geht um die Treue zu einem Lebensauftrag.

Erst dieser Zusammenhang macht klar, warum Jesus so fordernd, ja kompromisslos Entscheidungen verlangt; sonst bleibt seine Rede unverständlich und sogar ärgerlich.

Voller Bereitschaft sagt da einer: Ich will dir folgen, wohin du auch gehst. Jesus, sein eigenes Schicksal vor Augen, konfrontiert ihn mit der Frage, ob er auch bereit ist, die vollkommene Ungesicherheit auf sich zu nehmen, die der Einsatz für ihn mit sich bringen kann.

Dazu als Beispiel aus unseren Tagen: Als dem Theologen Dietrich Bonhoeffer, der dem Widerstand gegen Hitler angehörte, angeboten wurde, nach Amerika zu emigrieren, ergriff er die Gelegenheit. Dort aber trieb ihn der Gedanke um, er könnte auf diese Weise seinen Lebensauftrag verleugnen. Er kehrte zurück und erlitt Gefängnis und Tod wie es vielen auch heute geschieht, die zu ihrer Überzeugung stehen.

Erinnern wir uns auch an das Bekenntnis des Apostels Petrus: „Du bist der Messias Gottes“. Kurz darauf aber hält er Jesus, der von Leiden und Tod spricht, vor: Das darf keinesfalls sein. Darauf die herbe Kritik Jesu: Aus dir spricht der Versucher. Nur in meinem Leiden, in der Hingabe der Liebe, wird offenkundig, worum es Gott geht. Erst später versteht Petrus und nimmt das Wagnis des Lebens für Jesus auf sich.

Extreme Situationen, die niemandem zu wünschen sind. Sollten sie aber in irgendeiner Weise eintreten, sollten wir schon heute um Kraft beten, sie zu bestehen. Zur Einübung hilft auch das Bewusstsein, dass alles, was wir an materiellen, geistigen und geistlichen Gütern haben, nicht Besitz ist, sondern uns anvertraut, um es weiterzugeben. Sonst könnte es sehr schwer fallen, uns davon zu lösen, wenn es nötig ist.

Das zweite Wort „Überlass es den Toten, die Toten zu begraben“, ist besonders hart. Vielleicht ist aber auch das manchem bekannt, dass sich ausschließende Anforderungen zu einem inneren Konflikt führen können. Hier ist es einmal die Verpflichtung des von Jesus angesprochenen Mannes, dem toten Vater die Ehre zu erweisen mit einem Ritual, das im Orient viel Zeit verlangte. Auf der anderen Seite steht der Anspruch Jesu, dessen Zeit bemessen ist, um seine für die Welt entscheidende Kunde vom Reich Gottes zu vermitteln. Manchmal gilt: Entweder – oder, wobei das eine wie das andere wichtig, ja wertvoll ist.

In der Osterbotschaft wird es später heißen: „Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten“ (Lk 24,5): Jetzt ist eindeutig: Der Glaube an das Leben ist entscheidend, nicht der Tod. Erst als Petrus und die anderen Jünger das verstanden, standen sie auf und ließen Trauer und Angst hinter sich. Oder: Wie Paulus sagt: Zur Freiheit sind wir berufen. Nichts kann uns trennen von der Liebe Christi (Röm 8,38f), auch nicht der Tod. Wir sind – immer! -frei für das Leben. Es bleibt vornehme Aufgabe, Toten die letzte Ehre zu erweisen; entscheidend ist aber das Leben, das sich in der Auferweckung Jesu Christi zeigt. Sie ruft zum Vertrauen, unsere Verstorbenen der Hand Gottes zu übergeben.

Und nun die 3. Antwort, immer unter der Voraussetzung, dass die Zeit drängt. Wir haben in der 1. Lesung gehört: Der Prophet Elischa trennte sich radikal von seinem bisherigen Leben, um seinem neuen Auftrag nachzugehen. Wie bisher als Bauer schaut er jetzt nach vorne, um Gottes Wort zu säen. Auch Simon Petrus wird berufen, seine bisherigen Lebenserfahrungen in den Dienst Jesu zu stellen mit einer neuen, letztlich weltumspannenden Ausrichtung. Es gibt Entscheidungen, bei denen niemand letztlich helfen kann, sie sind manchmal „müde und einsam“ (Hammarskjöld) zu treffen. Sollte es aber schwer werden, den Entschluss durchzutragen, ist es gut zu neuem Aufbruch erinnert zu werden.

Die Legende erzählt: Petrus habe sich wegen der Lebensgefahr, die ihm drohte, entschlossen, Rom verlassen. Auf dem Weg begegnete ihm Jesus, der in die entgegengesetzte Richtung ging. Auf die Frage des Apostels „Wohin gehst du? – Quo vadis?“ - antwortete Jesus: „Nach Rom, um mich erneut für dich kreuzigen zu lassen.“ Petrus kehrte um: Jetzt gilt es. Jetzt darfst du nicht versagen.